

Neue Forschungen zu Johann Ludwig Krapf

Mit der Neuauflage der *Reisen in Ostafrika* (1858) hat Werner Raupp 1994 neu die wissenschaftliche Aufmerksamkeit auf den Ostafrika-Pionier gelenkt. Zusätzlich haben die Jubiläen von Krapfs 125. Todestag Nov. 2006 und sein 200. Geburtstag am 11. Januar 2010 ein breiteres Publikum auf die Verdienste Krapfs hingewiesen. Auf den Ostafrikamissionar wird immer wieder in zahlreichen Veröffentlichungen zur Christentumsgeschichte Afrikas hingewiesen. In der Regel beschränken sich solche Hinweise aber auf die am weitesten verbreiteten gedruckten Quellen, also auf die *Reisen* und die linguistischen Werke, auf ältere Biographien sowie weitere Sekundärliteratur. In der vorliegenden Bilanz sollen neuere Forschungen vorgestellt werden, die unsere Kenntnis Krapfs auf eine breitere Basis bisher unveröffentlichter Quellen stellen.

1. Andreas Baumann: Die „Apostelstraße“ 1999

1999 erschien die Magisterarbeit von Andreas Baumann über das „Apostelstraßen“-Projekt der Pilgermission St. Chrischona im Druck¹. Die Arbeit wurde an der Korntaler Hochschule für Mission eingereicht. Sie überragt manche andere Magisterarbeit durch ihre Quellenauswertung, durch den Abdruck originaler Briefe, gedruckter Dokumente, Bilder und von Zeichnungen. Ludwig Krapf war „Sekretär“ dieser geplanten Kette von Missionsstationen, die vom Heiligen Land über Kairo nilaufwärts nach Innerafrika führen, die missionarischen Aktivitäten konzentrieren und die Kommunikation erleichtern sollte. Baumann hat für seine Darstellung dieses Unternehmens und seines Scheiterns gedruckte und handschriftliche Quellen verwendet, die im Archiv der Pilgermission St. Chrischona vorhanden sind. Dabei ist besonders zu würdigen, dass er die für jene Zeit wichtigen und typischen Kleinschriften im Postkartenformat und darunter ausgewertet hat: Jahresberichte, Kollektenblättchen und Informationsschriftchen für die Unterstützer der Pilgermission. Aus dem Spittlernachlass im Staatsarchiv des Kantons Basel-Stadt hat Baumann besonders die Akten aufgearbeitet, die sich direkt auf die Apostelstraße und ihre Stationen beziehen. Es wäre darüber hinaus möglich gewesen, auch die persönliche Korrespondenz der einzelnen Apostelstraßenmissionare, die im Spittlerarchiv liegt, auszuwerten. Doch eine derart umfas-

¹ Andreas Baumann: *Die „Apostelstraße“*. Eine außergewöhnliche Vision und ihre Verwirklichung, Biblische Archäologie und Zeitgeschichte 8, Gießen: Brunnen, 1999, 180 S.

senden Forschungsarbeit kann für einen Magistergrad nicht verlangt werden. Es ist zudem fraglich, ob dadurch wichtige zusätzliche Aspekte des Apostelstraßenprojekts entdeckt worden wären. Im Blick auf Ludwig Krapfs Beteiligung sind die relevanten Quellen ausgewertet worden.

2. Clemens Gütl: Johann Ludwig Krapf und Krapfs „Memoir“ 2001 / 2002

Aus der Sicht eines Afrikanisten und Linguisten hat der Wiener Clemens Gütl 2001 seine Magisterarbeit über Krapf geschrieben². Der Leser bemerkt, dass ihm die afrikanistische Fachliteratur besser vertraut ist als die missions- und pietismusgeschichtliche Sekundärliteratur. Gütl stellt Krapfs Lebenswerk in ein Spannungsfeld zwischen „pietistischem Ideal und afrikanischer Realität“ hinein. Auf dem afrikanischen Missionsfeld seien Krapfs europäische Konzepte auf Probe gestellt, modifiziert und adaptiert worden. Krapfs eigentliche Leistung lokalisiert Gütl in der linguistischen Pionierarbeit und in der Förderung missionarischen Interesses an Afrika. Neben Krapfs positiven Einsatz in der Sklavenfrage stellt Gütl auch seine problematischen Vorschläge von 1853 zu einem *African Empire* heraus (Gütl 103–107, Memoir 49–53) heraus. Durch politische Intervention Europas sollte die Sklaverei bekämpft und die Missionsarbeit gefördert, Widerstände sollten gebrochen werden. Gütl hat Krapfs *Memoir on the East African Slave Trade* (1853) veröffentlicht³ und diese Quelle damit allgemein zugänglich gemacht.

In einem Anhang zu seiner Magisterarbeit hat Gütl Krapfs linguistische Arbeiten bibliographiert (168–174). Als Hauptquelle für handschriftliches Material verwendet er die Krapftexte im Archiv der Basler Mission / Mission 21 (BV 110). Aus dem Archiv der *Church Missionary Society* werden neben dem *Memoir* 17 Dokumente angegeben (148–149), darunter fünf Schreiben von Krapf und die restlichen an ihn, neun davon aus der Feder des auf Sansibar stationierten englischen Konsuls Major Atkins Hamerton.

2 Clemens Gütl: *Johann Ludwig Krapf. „Do' Missionar vo' Deradenga“ zwischen pietistischem Ideal und afrikanischer Realität*, Beiträge zur Missionswissenschaft und Interkulturellen Theologie 17, Münster: Lit, 2001, 174 S.

3 Johann Ludwig Krapf: *Memoir on the East African Slave Trade. Ein unveröffentlichtes Dokument aus dem Jahr 1853*, mit einer Einl. hrsg. von Clemens Gütl, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 98, Beiträge zur Afrikanistik 73, Wien: Afro-Pub, 2002, 127 S.

3. Jochen Eber: Johann Ludwig Krapf 2006

Die Biographie⁴ entstand aus einer 1984 an der Universität Tübingen eingereichten Hausarbeit über Krapfs Missionstheologie. Nachdem Gütl erstmals eine Gesamtbibliographie der bisher bekannt gewordenen Krapf-Drucke aufgestellt hat, hat diese Arbeit umfassend alle bis 2006 entdeckten Archivalien für eine aktualisierte Darstellung von Krapfs Leben und Werk ausgewertet. Neben Basler Mission und CMS kommen besonders Archive englischer Missionen, mit denen Krapf korrespondierte, in den Blick. Der Briefwechsel mit Spittler und besonders mit dessen Mitarbeiter Jakob Ludwig Jäger in Basel ermöglicht die Rekonstruktion von Krapfs Arbeit für die Pilgermission St. Chrischona und als deren Spendensammler in Württemberg und darüber hinaus. Der Hahnsche Freundeskreis, in dem Krapf sich bewegt, kann durch diese bisher nicht berücksichtigten Quellen erstmals genauer bestimmt werden. Fast 160 historische Abbildungen aus Missionszeitschriften, gedruckten Reiseberichten und Archiven erschließen Krapfs Lebensweg für eine Leserschaft, der Persönlichkeiten und Ortsbilder aus Krapfs Zeit nicht mehr so vertraut sind, wie es bei der Krapf-Biografie von Wilhelm Claus aus dem Jahr 1882 noch der Fall war.

Kritisch wurde zu der Veröffentlichung angemerkt, dass die historischen Landkarten schlecht lesbar seien und die meisten Bilder zu klein abgebildet sind. Krapfs militärisch-politische Vorschläge seien nicht genügend berücksichtigt bzw. kritisiert worden. – Als quellengesättigte Darstellung kann das Buch in seiner komprimierten Darstellung von Krapfs Leben und Werk in dieses nur einführen. Nur die Hauptthemen seiner Theologie, der missionarischen Strategie und der linguistisch-geographischen Arbeit konnten angesprochen, aber wiederum nicht ausführlich diskutiert werden. Das sind die Grenzen, die eine allgemeinverständliche Darbietung des Stoffes steckt. Auch eine Problematisierung der auf den Bildern dargestellten Inhalte, die ja beim Betrachter in der Heimat bestimmte Effekte auslösen wollten, war deshalb nicht möglich.

4. Werner Raupp 2007

Aufgrund seiner Neuedition der *Reisen in Ostafrika* 1994 ist hier auf die Beiträge Werner Raupps über Ludwig Krapf besonders einzugehen. Im Jahr 2007 hat er zwei längere biographische Artikel zu Krapf veröffentlicht und in den letzten Jahren auch mehrere kürzere populäre, besonders zum Krapf-Gedenkjahr 2010 in der württembergischen Regionalpresse⁵. Raupp veröffentlicht zwar viel über

4 Jochen Eber: *Johann Ludwig Krapf. Ein schwäbischer Pionier in Ostafrika*, Riehen / Basel: ArteMedia, Lahr: Johannis, 2006, 271 S.

5 Vgl. die Bibliographie in <http://www.bautz.de/bbkl/k/Krapf.shtml>. *Hin und weg: Tübingen in aller Welt* [Ausstellungskatalog] hg. v. Karlheinz Wiegmann, Tübinger Kataloge 77,

Krapf, er äußert aber leider auch am meisten sachlich nicht angebrachte, ja falsche Kritik. Schon im Vorwort zur Neuauflage der *Reisen* fällt unangenehm auf, dass er kräftige Werturteile über Krapfs Denken äußert, die sich ansonsten nicht für den Schreibstil eines Wissenschaftler gehören⁶. Dies hängt biographisch mit Raupps persönlichen Abwendung vom christlichen Glauben zusammen und hat – wie die Lektüre zeigt – mit den Aussagen der be- und verurteilten Quellentexte wenig zu tun. Krapf wird pars pro toto zum Adressaten allgemeiner Kritik an pietistisch-konservativem Christentum. Mit Raupp haben die Gegner christlicher Mission einen Advokaten gefunden, der lautstark und polemisch seine Ansichten möglichst weit unters Volk streut und ungeprüft akzeptiert wird, weil er allgemein verbreiteten Vorurteilen über die christliche Missionstätigkeit entgegenkommt.

Zunächst ist Raupp durchaus zuzustimmen, wenn er deftige Urteile über Einheimische in Krapfs Schriften reklamiert. Ebenso wird heute niemand Krapfs Vergleich der Oromo mit den Germanen in Anlehnung an Tacitus' *Germania*-Schrift⁷ folgen oder heute noch seine Aussagen zur Zivilisation und, falls nötig, militärischen Intervention zur Abschaffung der Sklaverei und dadurch indirekten Beförderung der Mission verteidigen. Man kann jedoch nicht Raupps Art und Weise zustimmen, wie er diese Themen in Krapfs gesamtes Lebenswerk einordnet. Hier ist zu fragen: 1. In welcher Funktion spricht Krapf? 2. Um welche Art von Veröffentlichungen handelt es sich? 3. An wen sind sie gerichtet? 4. Haben Krapfs Forderungen direkte nachweisbare Folgen?

Wenn man Raupps Veröffentlichungen liest, bemerkt man, dass er gewaltige Mengen an Sekundärliteratur auflistet, die wichtigsten gedruckten Krapftexte zitiert, aber die weitergehende handschriftliche Überlieferung nicht kennt. Wenn sich Krapf über Afrika äußert, dann spricht er als – durchaus unvorbereiteter – Pionier über einen Kulturschock, der ihm vieles in Afrika als fremd, falsch und fragwürdig erscheinen lässt⁸. Er redet nicht als Politikberater und nicht als Vorsitzender eines Kolonialvereins. Er äußert sich in den 1840er und 1850er Jahren

Tübingen: Kulturamt, 2007, 90–99; „Johann Ludwig Krapf: Missionar, Forschungsreisender und Sprachforscher 1810–1881“, in: *Lebensbilder aus Baden-Württemberg* 22, im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. von Gerhard Taddey und Rainer Brüning, Stuttgart: Kohlhammer, 2007, 182–226.

- 6 Raupp spricht diffamierend von „fanatischem Eifer“, von „abstrusen“ Glaubensüberzeugungen und „Superioritätsgefühlen“, vom „Prokrustesbett der Bibel“, in die Krapf Welt und Geschichte „gleichsam hineinzwängen“ wolle. In seinen Texten finden sich die üblichen Clichés, dass man den Heiden den Glauben überstülpen wolle und dass Mission die Kultur zerstöre.
- 7 Heinrich Balz: „Mission, Eschatologie und Geschichte in Württemberg: Über Johann Ludwig Krapf und Karl Hartenstein“, *ZMiss* 35, 2009, 253, sieht diese Galla-Oromo-Vision positiv: Krapf traue den Afrikanern als Christen etwas zu!
- 8 Balz kritisiert zurecht, dass Krapf seine kritische Afrikasicht durch die Publikation der Tagebücher von 1858 konserviert hat: Krapf hatte inzwischen genug Zeit, sich von seinem Kulturschock zu erholen.

auch nicht differenzierend und nach allen Seiten absichernd – wie wir das heute tun können – nach 100 Jahren wissenschaftlich erörterter Missions- und Kolonialgeschichte. Er ist ein absoluter Neuling in einer Gegend von Afrika, die er nur wenig aus einigen Reisebeschreibungen kennt. Er spricht als Privatmann, nicht einmal als offizieller Vertreter einer Missionsgesellschaft, *aufgrund seiner Erfahrungen* zu Missionsfreunden. Er teilt mit, was nach seiner Meinung der afrikanischen Mission und den dortigen Menschen am besten helfen könnte.

Weiter ist eindeutig, dass Krapfs Meinungsäußerungen als Privatveröffentlichungen primär von Missionsfreunden rezipiert wurden. Wenn das *Memoir* zur Sklavenfrage von 1853 vor der Veröffentlichung durch Gütl 2002 wirklich nicht gedruckt worden ist⁹, kann es doch keine Wirkung auf die Öffentlichkeit oder Politik gehabt haben! Ebenso haben seine *Reisen in Ostafrika* nachweislich keine Kolonisationsbewegung, sondern neue geographische Forschungsreisen der Engländer und Missionsanstrengungen von Deutschen, Schweden und Engländern ausgelöst! Dies zeigt doch, in welchen Kreisen Krapfs Schriften rezipiert und wie sie verstanden wurden.

Die Leserschaft von Krapfs Werken hat weder eine geschichtlich nachweisbare zivilisatorische Leistung in Afrika hervorgebracht noch die Missionsarbeit in diesem Sinne verändert. Von Anfang an war zivilisatorisch-landwirtschaftliche Arbeit, die nichts mit der politischen Besetzung Afrikas zu tun hatte, ein Ziel der Tätigkeit von Krapfs Kollege Johannes Rebmann. Darüber gab es oft genug Auseinandersetzungen zwischen den beiden, wobei sich Krapf in Briefen nach Basel bitter über seinen Kollegen äußert, der nicht genug evangelisieren wolle.

Krapfs Äußerungen aus den 1840er und 1850er Jahren haben keine direkten Folgen gezeitigt. Sie sind eindeutig – wie manche seiner Äußerungen – für ihn typische spontane Gedankenspiele, die wegen des anfänglichen Misserfolgs der Ostafrikamission gedacht und einige Jahre später ad acta gelegt worden sind. In der Kolonialgeschichtsschreibung spielt Krapf keine Rolle und wird auch als vermeintlicher „Vorläufer“ nie eine spielen, weil er von seinen Vorstellungen in den nächsten zwanzig Jahren stillschweigend wieder Abstand nahm¹⁰. Zur Teilnahme an der Militärexpedition in Äthiopien 1867 als Landes- und Sprachkundler, nicht als Armeebeobachter (!), wurde Krapf von England aus berufen, er bewarb sich für diese Aufgabe nicht selbst.

9 Dass es *nicht* publiziert worden ist, ist nach meinen Unterlagen nicht sicher. Man müsste den handschriftlichen Text des *Memoir* mit den folgenden Artikeln abgleichen: *Church Missionary Intelligencer* New Series Bd. V, 1869: „Slavetrade memorial“, NS Bd. VI, 1870 bis XI, 1875: „East African Slavetrade“.

10 Lläuft nicht die innere Logik des „Vorläufer“-Arguments darauf hinaus, jeden Missionar der vorkolonialen Zeit, ob er wollte oder nicht, ob er inhaltlich dafür einstand oder nicht, für die Folgen (und meist nur für die negativen) aller nachfolgenden Zeiten, Besatzungsheere und multinationalen Konzerne haftbar zu machen, nur weil er das Pech hatte, in chronologischer Reihenfolge der erste gewesen zu sein?

Wenn man in Krapfs Sprache in einem kleinen Versuch statt „Civilisation“ das moderne Stichwort „Entwicklungshilfe“ einsetzen würde und statt „notfalls auch mit Hilfe eines wohlgeordneten Heeres von Soldaten“ (*Reisen in Ostafrika* 1, 433) eine „UN-Friedensmission“, dann stünden die Leser schnell bei Aussagen, die sich von heutigen außen- und entwicklungspolitischen Idealen kaum unterscheiden würden. – Wenn darüber hinaus Mitarbeiter von *Shelter Now* in einer Idea-Meldung vom 14. Dezember 2009 zur Lage in Afghanistan äußern, dass ein sofortiger militärischer Rückzug aus dem Land bedenklich sei¹¹, würde Herr Raupp aus diesen landeskundigen karitativen Sozialarbeitern „christliche Militärexperten“ machen, wie er es bei Krapf tut? Würde er sie auch noch in 20 Jahre des Neokolonialismus und -imperialismus beschuldigen, wenn sie sich gar nicht mehr in diesem Sinne äußern würden? – Man sieht an diesen beiden Beispielen, dass Raupps Darstellungen unangemessen sind, weil Krapfs Äußerungen aus dem Kontext frustrierender Missionserfahrungen dieser Jahre verstanden werden müssen.

Zudem ist fragwürdig, wie Raupp diese sozialen und politischen Themen bei Krapf im Verhältnis zum bisher bekannten Gesamtwerk von rund 700 Dokumenten, die er nur zum geringen Teil kennt, gewichtet. Von Anfang bis Ende dominiert das Ideal des predigenden Missionars, dem sich alles andere unterzuordnen hat. Zu Zivilisierungsplänen finden sich außerordentlich kritische Äußerungen.

Zusammenfassend ist festzustellen: Es ist wissenschaftlich fragwürdig und methodisch unzulässig, problematische Aussagen Krapfs aus dem historischen Kontext seines Gesamtwerks zu isolieren und unter dem Schlagwort des „Vorläufertums“ mit der kolonialen Theorie und Praxis einer späteren Zeit in Verbindung zu bringen. Hat man sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf ihn berufen, dann geschah dies sachlich klar unrechtmäßig. Raupps zahlreiche Veröffentlichungen sind daher für die Krapfforschung nicht zukunftsweisend, da schon überholt, wie der nächste Abschnitt zeigen wird. Wenn Herr Raupp recht hätte, müsste man sich wundern, warum Krapf heute als Missionar, Entdecker und Sprachforscher, aber nicht als großer Militärstrategie und Kolonialist gewürdigt wird.

5. Heinrich Bursik 2008

Heinrich Bursik hat 2008 in Wien eine historische Diplomarbeit über Geographie und Sprachwissenschaft als Instrumente der Mission bei Ludwig Krapf eingereicht und dafür den Mag. phil.-Titel erhalten¹². Bursiks Arbeit zeichnet sich im

11 Idea.de online [Stand: 14.12.2010] „Afghanistan: Hilfswerk gegen vorschnellen Militärabzug“.

12 Heinrich Bursik: „Wissenschaft u. Mission sollen sich aufs innigste miteinander befreunden“. *Geographie und Sprachwissenschaft als Instrumente der Mission – der Afrikareisen-*

Gegensatz zu den vorher besprochenen Artikeln Werner Raupps nicht nur durch ihre wohlthuend nüchtern-deskriptive Darstellungsweise aus. Das Verhältnis von geographischer, linguistischer und missionarischer Arbeit zueinander sowie von Mission und Kolonisierung hat er umfangreicher entfaltet als Clemens Gütl in seiner Magisterarbeit. Dabei kamen Bursik auch Krapfbriefe zugute, die Gütl überwiegend noch nicht kannte und die er – auch das ein Meilenstein in der Erforschung von Krapfs Lebenswerk – erstmals veröffentlicht (120–218). Wichtig sind unter den 48 abgedruckten Dokumenten die beiden langen Briefe an den damaligen Tübinger Alttestamentler und Orientalisten Heinrich von Ewald aus den Jahren 1845 und 1848 (120–153), ein Brief an den ethnologisch interessierten Karl Andree, neun Briefe an den Afrikareisenden Gerhard Rohlfs und besonders neun Briefe an den Wiener Ägyptologen und Afrikanisten Simon Leo Reinisch (193–210). Im Brief vom 20. September 1848 an Ewald kann Krapf noch von kleinen christlichen Kolonien schwärmen, die den Eingeborenen zeigen, welche Segnungen das Christentum nach seiner sozialen Seite mit sich bringt (140). Primäre Aufgabe der Mission ist das ewige Heil der Menschen (139), aber kleine christliche Kolonien könnten über christlichen Handel und ebensolche Politik in Afrika zu einer Entwicklung führen, die der des christianisierten Abendlandes gleichen würde.

Im Gegensatz dazu schreibt Krapf etwa dreißig Jahre später in seinen neun Briefen an Reinisch zwischen 1874 und 1879 zwar noch viel über linguistische und geographische Details und die Mission besonders in Äthiopien. Von positiven Effekten christlicher Zivilisation hört man in dieser Zeit, in der das koloniale Interesse Deutschlands und deutscher Missionsgesellschaften wächst, dagegen nichts mehr. Krapf würde jedoch noch immer gerne persönlich missionieren: „Wäre ich nicht nahe den 70 Jahren, u[nd] wäre ich noch bei mehr Kraft, so hätte ich jetzt eine Gelegenheit, meinen Wanderstab nochmals zu ergreifen u[nd] nach Ostafrika zurückzukehren.“ (205) – Diese Quellen sind ein klarer Beleg dafür, dass man Krapf in seiner historischen Entwicklung verstehen muss. Kolonialistische Überlegungen waren offensichtlich nur temporär in den 1840er und 1850er Jahren von Bedeutung.

6. Weitere Forschungen

Mit Sicherheit werden in den kommenden Jahren noch weitere Krapfiana auftauchen, da Krapfs Korrespondentennetz sehr weit reichte. Die in Frage kommenden Missionsarchive, staatlichen, kirchlichen und privaten Archive von Afrikareisenden, Geographen, Ethnologen, Konsulatsangestellten, denen Krapf begegnet ist und die ihn anscrieben, sind noch nicht alle online erfasst und auch noch nicht

von Forschern ausgewertet worden. Ein strukturelles Problem der Krapfforschung wird auch in Zukunft kaum zu lösen sein: Die missionsgeschichtlichen Forscher kennen sich nicht umfassend in der äthiopistischen und afrikanistischen Sekundärliteratur aus, und umgekehrt verhält es sich leider genauso¹³. Quellen, die Missionshistoriker entdeckt haben, sind den Afrikanisten nicht bekannt – und umgekehrt.

Der Verfasser hat kürzlich drei Briefe (16 Seiten) von Krapf an den englischen Afrikareisenden James Augustus Grant (1827–1892) im Nationalarchiv von Schottland in Edinburgh entdeckt¹⁴. Gemeinsam mit John H. Speke hat Grant 1860 bis 1863 die Nilquellen erforscht. 1868 nahm er an der Expedition von Robert Napier nach Äthiopien teil. Diese Texte sind bisher anscheinend nicht für Krapfs Leben ausgewertet worden.

Die bisher erschienenen drei Bände der *Encyclopaedia Aethiopica* brachten neue Informationen über das Äthiopien-Engagement Krapfs und seiner damaligen Mitarbeiter ans Tageslicht. Besonders zur britischen Napier-Expedition gibt es wichtige neuere Forschungen und Quellenfunde¹⁵.

Rune Imberg, Kirchengeschichtler an der Gemeindefakultät Göteborg, hat dieses Jahr in einem Aufsatz Krapfs Leistungen als Sprach- und Missionspionier gewürdigt¹⁶. Für die Wichtigkeit von Krapfs linguistischen Forschungen zitiert er einen Aufsatz der Berliner Privatdozentin für Afrikanistik Catherine Griefenow-Mewis¹⁷. In seiner Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kenias stellt Imberg Krapfs Bedeutung für die Entstehung einer einheimischen Kirche heraus¹⁸.

Immer mehr Archive werden online katalogisiert und alte Zeitschriften und Bücher eingescannt und ebenso via Internet verfügbar. Daher ist mit weiteren Quellenfunden in den kommenden Jahren zu rechnen.

-
- 13 Die ins Deutsche übersetzte Biografie des schwedischen Erweckungspredigers *Carl Olof Rosenius* von Sven Lodin (hg. von Jochen Eber, Groß Oesingen: Harms, 2009, 420 S.) enthält wertvolle Informationen über Leben und Werk des Krapf-Freundes Peter Fjellstedt und über die Swedish Evangelical Mission. Diese Details waren bisher nur Lesern mit schwedischen Sprachkenntnissen zugänglich.
- 14 Archiv-Nr. MS.17909, f.151, letter of 1870; MS.17911, f.222, précis of letter of 1870; MS.17931, f.33, letter of 1870.
- 15 *Encyclopaedia Aethiopica*, hg. von Siegbert Uhlig u. a., Wiesbaden: Harrassowitz, Bd. 1, 2003, 846 S.; Bd. 2, 2005, 1082 S.; Bd. 3, 2007, 1211 S.
- 16 Rune Imberg: Dr. Krapf – the (almost) forgotten missionary pioneer, in: *Svensk Missions-Tidskrift [SMT] / Swedish Missiological Themes*, 98, H. 1, 2010, 49–67.
- 17 Catherine Griefenow-Mewis, J. L. Krapf and his role in researching and describing East-African languages, in: *Swahili Forum III, Afrikanistische Arbeitspapiere [AAP] Nr. 47*, 1996, 161–171 (vgl. auch unten Anmerkung 20), <http://www.ifeas.uni-mainz.de/SwaFo/Volume3.html>
- 18 Rune Imberg: *A door opened by the Lord. The history of the Evangelical Lutheran Church in Kenya*, Församlingsfakultetens skriftserie 9, Örkelljunga: BV-Förlag, Göteborg: Församlingsförlaget, 1. und 2. Aufl. 2008, 20–23.

Man darf die Reichweite von Krapfs Lebenswerk allerdings auch nicht überschätzen. Als Linguist, Entdecker und Missionspionier, der *Vorläufer für weitere Missionare sein wollte*, ist er bekannt geworden, und bei diesen Themen schlägt sein Herz. Die deutsche Botschafterin in Nairobi Margit Hellwig-Boette hat das Krapf-Denkmal in Mombasa restaurieren lassen und den Krapf Memorial Heritage Park im Rahmen der Deutschen Kulturwochen Mitte bis Ende Oktober 2009 wieder neu eröffnet.¹⁹ Hellwig-Boette würdigte Krapf als Entdecker, Linguist und Missionar, dessen Frau und Tochter in der Nähe des Denkmals begraben sind. Die Ergebnisse eines Krapf-Workshops in Mombasa 2007 wurden in Kenia veröffentlicht²⁰.

In einem Grußwort für die Krapf-Festveranstaltung am 15. Januar 2010 in Dendingen hob der Generalsekretär der *Evangelical Lutheran Church in Kenya* John Halakhe²¹ Krapfs Bereitschaft hervor, unter Aufopferung seines Lebens Gottes Wort über kulturelle Grenzen hinweg mitzuteilen. So konnten Menschen in Ostafrika auch Gottes Wort hören und errettet werden. Dieser Stellungnahme muss nichts hinzugefügt werden.

Jochen Eber

Recent Research on Johann Ludwig Krapf

In recent times research interest on Johann Ludwig Krapf (1810–1881) has been growing. Andreas Baumann published his Master's thesis on the Apostles Street of the Pilgermission St. Chrischona in 1999. Krapf acted as secretary of this missionary project. Clemens Gütl wrote his Master Thesis in African Studies on Krapf's linguistic efforts in 2001 and published Krapf's *Memoir on the East African Slave Trade* (1853) in 2002. The author of this essay published a life of Krapf in 2006 (*Johann Ludwig Krapf – ein schwäbischer Pionier in Ostafrika*) containing a large number of hitherto unpublished sources and historical pictures. In 2007 Werner Raupp contributed two biographical sketches on Krapf which are very critical of the African pioneer. In 2008 Heinrich Bursik investigated Krapf from a historical point of view and published his correspondence with geographers and friends. Ethiopian Studies (*Encyclopaedia Aethiopica*) contribute to

19 Vgl. www.nairobi.diplo.de/Vertretung/nairobi/en/Startseite.html [Stand: 14.1.2010]

20 Clarissa Vierke (Hg.): *Johann Ludwig Krapf. The life and work of a missionary and scholar-traveller in nineteenth-century East Africa; proceedings of the workshop on life and work of Johann Ludwig Krapf, Mombasa, September 11, 2007*, Nairobi: National Museum of Kenya, The Embassy of The Federal Republic of Germany, [2007] 168 S. – Ebenfalls auf den Workshop von 2007 geht die folgende Veröffentlichung zurück: Gudrun Miehe, Henrike Firsching: *Exploring Krapf's Dictionary*, Swahili Forum 16, Special Issue, 2009, 203 S., <http://www.ifeas.uni-mainz.de/SwaFo/SF16.pdf>

21 John Halakhe, Nairobi, E-mail vom 8. Januar 2010 an den Verfasser.

the life of Krapf as well as Swahili and East Africa research (Catherine Griefenow-Mewis, Clarissa Vierke, Gudrun Mieke, Henrike Firsching). In 2010 church historian Rune Imberg from Sweden contributed an essay from the perspective of mission history, showing that Krapf promoted mission in East Africa within a large network of persons interested in Africa. It is likely that in future additional letters from his pen will be found.